

Biblische Historie und historische Bibelkritik im Denken der Erweckungsbewegung zur Zeit des Vormärz¹

Jan Carsten Schnurr

Als sich der rheinische Erweckungsprediger Friedrich Wilhelm Krummacher (1796–1868)² am 1. August 1847 von seiner Gemeinde in Elberfeld mit einer letzten Predigt verabschiedete, bevor er dem königlichen Ruf an die Berliner Dreifaltigkeitskirche nachkam, erzählte er unter anderem den Hergang seiner Erweckung fast drei Jahrzehnte zuvor. Er sei damals als junger Mann, so Krummacher, im Theologiestudium rationalistisch gelehrt, aber innerlich unbefriedigt geblieben, durch die romantische Philosophie auf die Bibel aufmerksam geworden und habe zum Neuen Testament gegriffen. Die Lektüre sei für ihn überwältigend gewesen. „[Ü]berall her schlug mir ein Geruch der Wahrheit entgegen“, meinte Krummacher, „daß die mir eingeflößte Meinung, ich lese hier statt Geschichte nur Gedicht, allmählig wie Nebel vor der Sonne niederschlug, und der entschiedenste Eindruck auf mich gemacht wurde, daß es ein heiliges Land sei, das ich hier betreten habe.“³

Krummacher war nicht der einzige Vertreter der Erweckungsbewegung, dessen Glaubensweg eine Begegnung mit der Bibel als Geschichte einschloss. Im Gegenteil: Wer sich mit den Erweckten des Vormärz beschäftigt, der wird fast zwangsläufig auch mit der biblischen Historie konfrontiert. Ich möchte in meinem Beitrag drei Aspekte skizzieren, die mir für das Denken der Erweckungsbewegung über die biblische Geschichte besonders charakteristisch gewesen zu sein scheinen. Dabei sollen individuelle Unterschiede keinesfalls verwischt werden. Es geht mir hier jedoch darum, auf einige grundlegende Aspekte im Umgang mit der biblischen Geschichte hinzuweisen, die – so scheint mir – vielen Erweckten gemeinsam waren und die in ihren Schriften häufig auftauchen. Neben einigen akademischen Werken sollen bewusst auch Quellen zur Sprache kommen, die einen Blick auf Einstellungsmuster „normaler“ erweckter Christen jenseits des fachwissenschaftlichen Diskurses zulassen. Mit

- 1 Dieser Aufsatz ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags, der im Rahmen der in Halle a.d. Saale vom 4. bis 5. Oktober 2012 von der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus veranstalteten Tagung „Die Bibel im Pietismus“ gehalten wurde.
- 2 Zu Krummacher vgl. Christian Peters: Friedrich Wilhelm Krummacher (1796–1868). Reformierter Pfarrer in Elberfeld und Berlin, Hofprediger in Potsdam – „Mein Geschmack ist das biblisch Massive“, in: Protestantismus in Preußen. Lebensbilder aus seiner Geschichte. Bd. 3: Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, hg. v. Michael Häusler u. Jürgen Kampmann, Frankfurt a.M. 2013, 51–96.
- 3 Friedrich Wilhelm Krummacher: Abschieds-Predigt gehalten am 1. August 1847 vor der reformierten Gemeinde zu Elberfeld, Elberfeld ²1847, 5–8. Eine ausführlichere Darstellung der Studienjahre findet sich in Friedrich Wilhelm Krummacher: Eine Selbstbiographie, Berlin 1869, 36–59.

„Vormärz“ sind die postnapoleonischen Jahrzehnte bis zur Märzrevolution 1848 gemeint, die häufig als die Hochphase der Erweckungsbewegung angesehen werden.⁴

1. Biblische Historie als Schule des christlichen Lebens

Die Erweckungsbewegung hat als Bibel- und Frömmigkeitsbewegung wie wenige andere Strömungen biblische Geschichtstexte mit dem Ziel ihrer Anwendung auf die eigene Gegenwart gelesen, ausgelegt und gepredigt.⁵ Ich konzentriere mich im Folgenden auf einen Bereich, bei dem der Gedanke der „Schule des Lebens“ besonders augenfällig wird: die Pädagogik.

Dass auf dem Gebiet der Bildung die biblische Historie einen zentralen Platz einnehmen müsse, war für die Erweckten klar. 1827 etwa schrieb der berühmte Rettungshaus-Vater und Pädagoge Christian Heinrich Zeller (1779–1860): „Geschichtlich hat sich Gott geoffenbaret, geschichtlich muß er auch dem Kinde geoffenbaret werden.“⁶ Johann Hinrich Wichern (1808–1881) betonte in seinen *Fliegenden Blättern aus dem Rauhen Hause*, er sei von Jahr zu Jahr mehr davon überzeugt, wie wichtig und wie förderlich für die ihm anvertrauten, oft völlig unkundigen Kinder „der geschichtliche Unterricht“ sei, „die Geschichte des Heils im Alten Bunde – die Geschichte des Heilandes in den Tagen seines Fleisches – die Geschichte seines Reiches bis auf diesen Tag“.⁷ Auch wurde der Vorschlag geäußert, Unterricht in der „Glaubens- und Sittenlehre“ durch Unterweisung in der biblischen Geschichte vorzubereiten.⁸

Warum man der biblischen Historie eine solche pädagogische Bedeutung beimaß, verdeutlicht die zweibändige *Biblische Geschichte*, die der Pädagoge Franz Lud-

- 4 Vgl. Erich Beyreuther: Die Erweckungsbewegung, Göttingen ²1977, 23; Hartmut Lehmann: Neupietismus und Säkularisierung. Beobachtungen zum sozialen Umfeld und politischen Hintergrund von Erweckungsbewegung und Gemeinschaftsbewegung, in: Pietismus und Neuzeit 15 (1989), 40–58, hier 42f; Gerhard Ruhbach: Erweckungsbewegung, in: ELThG, Bd. 1, Wuppertal/Zürich 1992, 531–536, hier 531 („zwischen 1820 und 1850“); Wolf-Dieter Hauschild: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 2: Reformation und Neuzeit, Gütersloh ³2005, 765 („ca. 1810–1840“); Johannes Wallmann: Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Tübingen ⁷2012, 190f („Als 1848 die liberale bürgerliche Revolution ausbricht, ist das Feuer der Erweckung erloschen“). Friedrich Wilhelm Graf: Erweckung/Erweckungsbewegungen. I. Erweckungsbewegungen in Europa, in: RGG⁴, Bd. 2, Tübingen 1999, 1490–1495, betont die national und regional vielfältigen Ausprägungen und Verläufe; eine größere Zeitspanne behandelt Gustav Adolf Benrath: Die Erweckung innerhalb der deutschen Landeskirchen 1815–1888. Ein Überblick, in: Geschichte des Pietismus, Bd. 3, hg. v. Ulrich Gäbler, Göttingen 2000, 150–271.
- 5 Die außerordentliche Rolle, die die Bibel für den Pietismus im 17. bis 20. Jahrhundert (einschließlich der Erweckungsbewegung) spielte, unterstreicht Martin Brecht: Die Bedeutung der Bibel im deutschen Pietismus, in: Geschichte des Pietismus, Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelten, hg. v. Hartmut Lehmann, Göttingen 2004, 102–120, hier 102.
- 6 Christian Heinrich Zeller: Lehren der Erfahrung für christliche Land- und Armen-Schullehrer. Eine Anleitung zunächst für die Zöglinge und Lehrschüler der freiwilligen Armen-Schullehrer-Anstalt in Beuggen, Bd. II, Basel 1827, 64.
- 7 Nachrichten aus dem Rauhen Hause. Aus dem innern Leben der Anstalt, in: Fliegende Blätter als offener Brief aus dem Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg 1 (1845), 154–158, hier 154.
- 8 Ueber den Unterricht in der biblischen Geschichte. Von Unterlehrer Landenberger (Fortsetzung), in: Süddeutscher Schul-Bote 4 (1840), 129–133, hier 130.

wig Zahn (1798–1890), Nachfolger Adolf Diesterwegs als Direktor des Lehrerseminars in Moers und Vater des Neutestamentlers Theodor Zahn, 1831 verfasste.⁹ In Zahns *Biblischer Geschichte* wurden alt- und neutestamentliche Geschichtstexte nicht in Nacherzählung, sondern nach Luthers Übersetzung in ihrem ursprünglichen biblischen Wortlaut wiedergegeben, also mit der „unübertreffliche[n] Erzählkunst der heiligen Schrift selbst“, wie ein Rezensent lobend hervorhob¹⁰ – chronologisch geordnet, mit Jahreszahlen versehen und mit kurzen, z. T. auch längeren Überleitungen zwischen den Texten sowie einem kirchengeschichtlichen Ausblick. Zusammengekommen lag so eine in sich geschlossene Gesamterzählung vor. Zu diesem Werk seines „Freundes“¹¹ hatte der Hallenser Erweckungstheologe August Tholuck (1799–1877) ein Vorwort verfasst, in dem er auf die Besonderheit der biblischen Historie einging. „Bei jedem einzelnen Menschen“, so Tholuck, „ist, was er über göttliche Dinge denkt, viel weniger was ihn zum lebendigen Glauben führt, als was er davon erlebt in sich und um sich. [...] So darf es uns denn auch nicht Wunder nehmen, wenn das Lebensbuch, was der himmlische Vater seinen Kindern in die Hand gegeben, vorzugsweise die Geschichte dessen enthält, was er für die Menschen gethan, und wenn seine Lehren eben in den Geschichten gegeben sind.“¹² Dass die Bibel weitgehend aus Geschichten bestand, war für Erweckte wie Tholuck also kein Zufall: Als vollkommener Pädagoge wusste Gott, dass Menschen ethische und religiöse Wahrheiten weit besser in der konkreten Gestalt von Erlebnissen aufnehmen konnten als in der abstrakten Form theoretischer Lehrsätze und Dogmen.

Ähnlich argumentierte einige Jahre später die pietistische Pädagogen-Zeitschrift *Süddeutscher Schul-Bote*. „Es ist anerkannt“, heißt es dort, „daß Geschichte, lebendige That, Anschauung viel kräftiger und nachhaltiger auf das Gefühl und den Willen des Menschen wirken, als Lehre und Ermahnung. [...] Es macht einen tiefen Eindruck und gibt dem Wort ein großes Gewicht, wenn die concrete Wirklichkeit ihm zur Seite tritt und dem zweifelnden Verstande und trägen Fleische, das mit der göttlichen Wahrheit markten möchte, die deutlichen Züge derselben im Menschenleben entgegenleuchten. Dazu dient nun freilich vor Allem die biblische Geschichte [...]“. ¹³ Leider, so fährt das Blatt fort, habe sich allerdings der Eindruck verbreitet, Gott handle heute nicht mehr, wie er einst mit Abraham, Joseph, David, Paulus oder Johannes gehandelt habe, wir könnten diesen Männern der Bibel „im Glauben und Lieben, im Hoffen und Dulden, im Leben und Sterben nicht nachfolgen“. Hier nun, meint der Autor, seien außerbiblische Lebensberichte gefragt, um diese falschen Vorstellungen gleichsam empirisch zu widerlegen: „[W]enn an Luther, Spener, Franke [sic], ja an ganz gewöhnlichen Christen, an Erwachsenen und Kindern gezeigt wird, daß sie in ihrem Leben unter Verhältnissen, die den unsrigen ganz ähnlich sind, die göttliche

9 Franz Ludwig Zahn: *Biblische Geschichte nebst Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der christlichen Kirche*, 2 Bd., Dresden 1831.

10 Ein Wort über Zahns biblische Historien und über bibl. Geschichtsunterricht überhaupt, in: *Süddeutscher Schul-Bote* 2 (1837/38), 6ff, hier 7.

11 August Tholuck: Vorwort, in: Zahn: *Biblische Geschichte*, Bd. I: *Der alte Bund*, s. Anm. 9, III–VIII, hier VII.

12 Tholuck: Vorwort, s. Anm. 11, III.

13 Ueber den Unterricht in der christlichen Kirchengeschichte und ihre Behandlung in der Volksschule, in: *Süddeutscher Schul-Bote* 9 (1845), 185–197, hier 185.

Wahrheit befolgt haben; so sieht man, daß Gott zu allen Zeiten dieselben Regierungsgrundsätze befolgt, und man gewinnt die Ueberzeugung, daß die göttliche Gnade jeden Menschen heiligen, verklären und zum Wandel im Lichte tüchtig machen kann.“¹⁴

Selbstverständlich war mit diesen Aussagen nicht die Auffassung gemeint, sämtliche in der Bibel verzeichnete Taten seien ungeachtet ihres historischen Kontextes eins zu eins nachzuahmen. Zu deutlich stand diesen Christen nicht nur die besondere Lebenswelt des 19. Jahrhunderts, sondern vor allem die Ablösung des Alten durch den Neuen Bund vor Augen, die mit den theologischen Neuerungen der Christusbotschaft auch manche ethischen Akzentverschiebungen gegenüber alttestamentlichen Bestimmungen gebracht hatte.¹⁵ Gleichwohl war man überzeugt, es in beiden Testamenten mit demselben gerechten und barmherzigen Gott und mit seinen sündigen Menschen zu tun zu haben und keine falschen Gegensätze konstruieren zu dürfen. Für die Erweckten gab es also eine Kontinuität nicht nur der menschlichen Natur, sondern auch des Handelns Gottes mit den Menschen über die Jahrtausende hinweg – eine Kontinuität, die es möglich machte, aus der Geschichte zu lernen. Hier zeigte sich der alte, vom Historismus fallengelassene Topos der Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens (*historia magistra vitae*).¹⁶ Von welcher Geschichte aber konnte man besser über die Natur des Menschen, das Wesen Gottes und überhaupt das Leben lernen als von derjenigen, die Gott selbst offenbart und aufgezeichnet hatte? Für die Erweckten war die Antwort klar. Die biblische Historie, so meinte der schwäbische Pfarrer und Liederdichter Albert Knapp (1798–1864), könne bei Kindern zum „Compaß“ der Gedanken werden, „Sehnsucht nach dem lebendigen Gott“ sowie „sittlichen Muth“ hervorrufen und „ächten Wahrheitssinn“ fördern.¹⁷ Im Gegensatz zu aufklärerischen Pädagogen in der Tradition Rousseaus plädierte man dafür, hiermit schon früh im Kindesalter zu beginnen.¹⁸ Schließlich ging es um nicht weniger als die Vermittlung eines grundlegenden Verständnisses des Lebens und der Welt. „Die biblische Geschichte“, schrieb Christian Heinrich Zeller, „ist [...] das Anschauungsfundament der Gottes- und Menschenkenntniß, wie es keine andere Geschichte in der Welt also ist.“¹⁹

Diese Sonderstellung der biblischen gegenüber der sonstigen Geschichte veranschaulicht ein Erweckungslied aus Philipp Spittas (1801–1859) Liedersammlung

14 Ebd.

15 Über den Umgang mit gottfeindlichen Völkern etwa schreibt Johann Jakob Heß: Kern der Lehre vom Reiche Gottes. Nach Anleitung des biblischen Geschichtsinhalts, Zürich 21826 (1819), 277: „Niemals wurden die Regenten oder Lehrer der Christenheit zur Ausreutung auch nur Einer abgöttischen Nation, so wie ehemals Josua, vom Herrn aufgefordert.“

16 Vgl. den vielbeachteten Aufsatz von Reinhart Koselleck: *Historia Magistra Vitae*. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte, in: *Natur und Geschichte*. Karl Löwith zum 70. Geburtstag, hg. v. Hermann Braun u. Manfred Riedel, Stuttgart u. a. 1967, 196–219. Ausführlicher hierzu Jan Carsten Schnurr: *Weltreiche und Wahrheitszeugen*. Geschichtsbilder der protestantischen Erweckungsbewegung in Deutschland 1815 bis 1848 (*Arbeiten zur Geschichte des Pietismus* 57), Göttingen/Oakville (USA) 2011, 158–163.

17 Zitiert in: Christine Reents / Christoph Melchior: *Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel*. Evangelisch – katholisch – jüdisch (*Arbeiten zur Religionspädagogik* 48), Göttingen 2011, 328.

18 Reents / Melchior: *Geschichte der Kinder- und Schulbibel*, s. Anm. 17, 342.

19 Zeller: *Lehren der Erfahrung*, s. Anm. 6, 73.

Psalter und Harfe mit dem Titel „Der Geist der Väter“. Hiermit waren nicht etwa die von den Erweckten in Zeitschriften und Biographien beschriebenen und hochgeschätzten „Väter“ aus Reformation, Pietismus und Weltmission gemeint. Vielmehr wird in den zehn Strophen durchgehend an Tugenden *biblischer* Gestalten erinnert: an die „Glaubenszuversicht“ Abrahams etwa, die „keuschen Sitten“ Josephs, Davids „Mut zu streiten“ und „der Apostel hohen, / Ungebeugten Zeugenmut“. ²⁰ Im Gemeindegesang die Standfestigkeit Luthers und die Milde Melanchthons, Franckes soziales Gewissen oder den Pioniergeist Ziegenbalgs zu besingen, das hätte den Erweckten bei allem Respekt wohl doch nicht ganz behagt.

Aus der biblischen Historie konnte man mitunter auch allgemeine Grundsätze für die Geschichtsdidaktik ableiten. Der *Süddeutsche Schul-Bote* jedenfalls riet dazu, die „richtige Behandlungsweise der Geschichte für Kinder [...] von der Heil. Schrift [zu] lernen“: So wie diese „den Gang des Reiches Gottes pragmatisch“, d.h. in einer eher nüchternen „Kette von Ursachen und Wirkungen“, darstelle, daneben aber einzelne Lebens- oder Familienschicksale en détail schildere, so müsse auch die Volksschule Kirchengeschichte als langfristige Entwicklung darstellen, daneben aber das Leben von Schlüsselgestalten eindrücklich und kindgerecht ausleuchten. ²¹ Heinrich Dittmar (1792–1866), ein Pädagoge aus Grünstadt in der bayerischen Pfalz und ehemaliger Mitarbeiter Pestalozzis, berichtete, in der von ihm geleiteten Schule werde ein dreijähriger Kursus über „die biblische Geschichte A.T.“ als Teil des Religionsunterrichts für die etwa Acht- bis Elfjährigen dem Unterricht in der „profanen Geschichte“ vorgeschaltet. Er sah darin einen pädagogischen Vorteil: „In dieser Geschichte aller Geschichten, welche vom biographischen Elemente ausgehend zur Familiengeschichte fortschreitet, dann in die Volks- und von da an in die Völkergeschichte übergeht, bekommt das jugendliche Gemüth alle nur irgend nöthige *einleitende Vorbereitung* zur darauffolgenden *allgemeinen* Auffassung der übrigen Völkergeschichten und ihrer Verbindung zum großen Ganzen.“ ²² Eine Vertrautheit mit der biblischen Historie schien Dittmar also das Verständnis der übrigen Geschichte zu erleichtern.

Man trat folglich entschieden dafür ein, im Religions- und/oder Geschichtsunterricht biblische Geschichte zu vermitteln. Dies war auch nicht selten der Fall, wie Untersuchungen zur Schulgeschichte des Vormärz zeigen. ²³ Die Erweckten lieferten

20 Carl Johann Philipp Spitta: *Psalter und Harfe*. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung, Leipzig ¹⁰1841 (1833), 15–18. Ein Anschauungsbeispiel dafür, wie man sich in alltäglichen Herausforderungen mit biblischen Personen identifizieren konnte, sind die „Wochenbücher“ der Talheimer Pfarrfrau Beate Paulus (1778–1842), der Tochter des Pfarrers und Erfinders Philipp Matthäus Hahn. Vgl. Michael Kannenberg: *Verschleierte Uhrtafeln. Endzeiterwartungen im württembergischen Pietismus zwischen 1818 und 1848* (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 52), Göttingen 2007, 91f. 94.

21 Ueber den Unterricht in der christlichen Kirchengeschichte, s. Anm. 13, 195f.

22 Heinrich Dittmar: *Die Weltgeschichte in einem leicht überschaulichen, in sich zusammenhängenden Grundrisse. Ein Leitfaden für den Unterricht in untern Gymnasien und lateinischen Schulen (Progymnasien, Pädagogien)*, in Schullehrer-Seminarien und in Real- und höhern Bürgerschulen, so wie auch zum Gebrauch beim Selbstunterrichte, Karlsruhe ²1842 (1841), IIIIf.

23 Vgl. Dörte Gernert: *Einleitung. Der Geschichtsunterricht bis zum Kaiserreich*, in: *Schulvorschriften für den Geschichtsunterricht im 19./20. Jahrhundert. Dokumente aus Preußen, Bayern, Sachsen, Thüringen und Hamburg bis 1945*, hg. v. D. Gernert, Köln u.a.

dabei mehr als nur Appelle. Nach Christine Reents und Christoph Melchior begann um 1830 in der Erziehung eine Hochphase der Erweckungsfrömmigkeit, in der, meist für den Schulgebrauch, verschiedene neue Kinderbibeln erschienen, die durch ihre Nähe zum biblischen Original (nach Luther) gekennzeichnet waren.²⁴ Manche von ihnen waren mit Illustrationen versehen. Die Entstehung solcher Bilderbibeln war, so Reents und Melchior, einem Zusammenwirken von vier neuen Impulsen, „romantischer Kunst, Erweckungstheologie, einer Pädagogik der Anschauung und neuen Reproduktionstechniken“, zu verdanken.²⁵ Hier kamen also verschiedene Entwicklungen zusammen.

Eine besondere Stellung als „Klassiker“ und „Longseller im Geiste der Erweckung“²⁶ nahmen Franz Ludwig Zahns *Biblische Historien, nach dem Kirchenjahre geordnet* von 1832 (eine gekürzte Schulbuchversion seiner *Biblischen Geschichte*) sowie die ebenfalls 1832 erschienenen *Zweymal zwey und fünfzig biblischen Geschichten für Schulen und Familien* des Calwer Verlagsvereins ein. Letztere waren eine an das klassische, ein Jahrhundert früher entstandene Werk Johann Hübners angelehnte Zusammenstellung und Paraphrase alt- und neutestamentlicher Erzählungen, die der Pfarrer, Publizist und Missionsförderer Christian Gottlob Barth (1799–1862), eine Schlüsselfigur der württembergischen Erweckungsbewegung, gemeinsam mit dem Simmozheimer Pfarrer Gottlob Ludwig Hochstetter (1790–1863) verfasst hatte.²⁷ Mit erstaunlichen 483 deutschen Auflagen bis weit ins 20. Jahrhundert und mindestens 87 Übersetzungen²⁸ hatte das preiswerte, etwa 200 Seiten schmale Büchlein, für das die Londoner Traktatgesellschaft kostenlos Holzschnitte zur Verfügung gestellt hatte, eine außergewöhnliche Wirkungsgeschichte im In- und Ausland.

Nicht nur Schulkinder, sondern auch junge Erwachsene lernten biblische Geschichte. Zahns *Biblische Historien* etwa wurden in preußischen (Volksschul-)Lehrerseminaren verwendet.²⁹ Auch die Ausbildungsstätten der Inneren und Äußeren

1994, IX–XXIII, hier X; Lucardo de Vries: Studien zur Vorgeschichte und Geschichte des Geschichtsunterrichts an den Volksschulen in Bayern. Vom Ende des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Unterrichts in der mittelalterlichen Geschichte, München 1991, 70; Ernst Weymar: Das Selbstverständnis der Deutschen. Ein Bericht über den Geist des Geschichtsunterrichts der höheren Schulen im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1961, 103. 116–118.

24 Reents / Melchior: Geschichte der Kinder- und Schulbibel, s. Anm. 17, 340. 248. 277. 279.

25 Reents / Melchior: Geschichte der Kinder- und Schulbibel, s. Anm. 17, 313f.

26 Reents / Melchior: Geschichte der Kinder- und Schulbibel, s. Anm. 17, 279; vgl. 279–287.

27 Vgl. hierzu Martin Brecht: Christian Gottlob Barths „Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten“ – ein weltweiter Bestseller unter den Schulbüchern der Erweckungsbewegung. In: PuN 11 (1985), 127–138; Gottfried Adam: Die Biblischen Geschichten von Christian Gottlob Barth. Eine Annäherung an einen „Weltbestseller“, in: Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl, hg. v. Gottfried Adam u.a., Göttingen 2008, 117–144.

28 Angaben nach Werner Raupp: Christian Gottlob Barth. Studien zu Leben und Werk, Stuttgart 1998, 1.

29 Vgl. Ewalt Quittschau: Geschichte des evangelischen Religionsunterrichts in den preußischen Lehrerseminaren unter dem Ministerium Altenstein (1817–1840). Ein Beitrag zur Geschichte des Bildungsideals, Gotha 1931, 117.

Mission, die die Erweckten in privaten Initiativen gegründet hatten, legten auf die biblische Historie im Curriculum großen Wert. 1847 berichtete der Inspektor der Basler Mission Wilhelm Hoffmann (1806–1873), die „Zöglinge“ des Basler Missionsinstituts hätten zwei Jahre lang Unterricht in deutscher Bibel und Bibellehre sowie drei Jahre lang in der biblischen Geschichte.³⁰ In Wicherns Hamburger Seminar für die innere Mission standen neben Welt-, Natur- und Kirchengeschichte auch die Fächer „Geschichte des Alten und Neuen Testaments“ und „Entwicklungsgeschichte des Reiches Gottes in der heiligen Schrift“ im Curriculum.³¹ Nicht nur im vorgegebenen Rahmen von Predigt und Schriftauslegung, sondern grundsätzlich betrachteten Vertreter der Erweckungsbewegung also die biblische Historie als eine Schule des christlichen Lebens.

2. Biblische Historie als Kern der Weltgeschichte

Vor allem anderen enthielt die biblische Historie aus Sicht der Erweckten aber die Basis und objektive Grundlage ihres Glaubens: die im Alten Testament verheißene und im Neuen bezeugte Botschaft von dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus von Nazareth. Diese Botschaft war für sie nicht nur eine Glaubens-, sondern auch eine Geschichtswahrheit. „Christus ist der Schlüssel der ganzen Weltgeschichte“ – dieser Satz findet sich mehr als einmal³² und gibt eine unter den Erweckten weit verbreitete Überzeugung wieder. Das bedeutete, dass alles weltgeschichtliche Denken bei der Bibel ansetzen musste. Deshalb verfassten einige führende Vertreter der Erweckungsbewegung – Christian Gottlob Barth (1799–1862),³³ Johann Christoph Blumhardt (1805–1880),³⁴ Johann Christian Konrad von Hofmann (1810–1877)³⁵ und mehrere weitere³⁶ – Weltgeschichten, die, abgesehen von der Wiedergabe des geschichtlichen Wissens ihrer Zeit, biblischen Grundsätzen folgen und die biblische Historie gebührend gewichten sollten. Schöpfung und Sündenfall sind in diesen Büchern ebenso Thema wie die Sintflut, Abraham, Mose und das Volk Israel, das Kommen Jesu und die Ausbreitung der Kirche.

- 30 Wilhelm Hoffmann: Die Evangelische Missions-Committee zu Basel an ihre mitverbundenen Freunde in Württemberg, Basel 1847, 6.
- 31 Johann Hinrich Wichern: Nachricht über das Gehülffen-Institut, als Seminar für die innere Mission unter deutschen Protestanten, im Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg, Hamburg 1843, 12f.
- 32 Dittmar: Weltgeschichte, s. Anm. 22, 2; ders.: Die Geschichte der Welt vor und nach Christus, mit Rücksicht auf die Entwicklung des Lebens in Religion und Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie der welthistorischen Völker. Für das allgemeine Bildungsbedürfnis dargestellt, Bd. I, Heidelberg 1846, IXf; Eduard Eyth: Biographie en gros, in: Christoterpe 15 (1847), 105–174, hier 108f.
- 33 [Christian Gottlob Barth:] Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen bearbeitet für nachdenksame Leser, Calw/Stuttgart 1837.
- 34 [Johann Christoph Blumhardt:] Handbüchlein der Weltgeschichte für Schulen und Familien. Mit Abbildungen, Calw/Stuttgart 1843.
- 35 Johann Christian Konrad Hofmann: Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien, 2 Bd., Nördlingen 1839.
- 36 Für einen Überblick vgl. Schnurr: Weltreiche und Wahrheitszeugen, s. Anm. 16, 35–71. Eine Detailanalyse von Barths Allgemeiner Weltgeschichte findet sich ebd., 197–262.

Ein Vergleich mit anderen verbreiteten Weltgeschichten des Vormärz zeigt, dass die Erweckten damit nicht allein standen: Von „Adams Übertretung“ berichtete auch der Heidelberger Geschichtsprofessor Friedrich Christoph Schlosser (1776–1861) in seiner Weltgeschichte,³⁷ und eine vorsichtige Jahreszahl für die Erschaffung der Welt – knapp 4000 v. Chr. – nannte auch der liberale Staatswissenschaftler Carl von Rotteck (1775–1840) in der seinen.³⁸ Die meisten Weltgeschichten der Zeit bezogen die biblische Historie mit ein.³⁹ Den Erweckten ging es aber um mehr als nur das. Sie wollten die Bibel nicht nur als eine „Urkunden-Sammlung“ „zur Ergänzung anderer Nachrichten“ gebrauchen,⁴⁰ sondern als geoffenbartes Schriftdokument eines göttlichen Gesamtplans: der „Offenbarungs-“⁴¹ oder „Heilsgeschichte“.⁴² Neben der im 19. Jahrhundert generell zu verzeichnenden Historisierung des Denkens⁴³ hatte das ausgesprochene Geschichtsinteresse der Erweckten vor allem hier seinen Ursprung. Zugleich knüpften sie dabei an den älteren – insbesondere den württembergischen – Pietismus an. Die biblische Historie war für sie nicht ein zufälliger Ausschnitt eines geschichtlichen Kontinuums, sondern der Nukleus eines umfassenden, organisch sich entwickelnden göttlichen Werkes: des Reiches Gottes. Die biblische Historie war daher, wie der Pfarrer Friedrich Adolf Krummacher (1767–1845), Vater Friedrich Wilhelm Krummachers, schrieb, „ein großes Ganzes“⁴⁴ oder, in Tholucks Worten, „vom Anfange bis zum Ende der heiligen Geschichte nur Eine Geschichte“.⁴⁵

Diese eine biblische Geschichte seit Adam, an die sie glaubten, stand nun auch nicht allein, sondern sie fand ihre unmittelbare Fortsetzung in der Kirchen- und Missionsgeschichte. Diese Kontinuität war für die Erweckten so deutlich, dass Johann Wilhelm Leipoldt (1794–1842), einer der Gründer der Rheinischen Missionsgesellschaft, seine *Geschichte der christlichen Kirche* bereits mit einem ausführlichen

- 37 Friedrich Christoph Schlosser: Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung, Bd. I: Alte Geschichte bis zum Untergang des Weströmischen Reichs, Frankfurt a.M. 1815, 26f.
- 38 Carl von Rotteck: Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten. Für denkende Geschichtsfreunde bearbeitet, Bd. I. Neueste Ausgabe, Rotenburg 1834, 68.
- 39 Vgl. Stephan Cartier: Licht ins Dunkel des Anfangs. Studien zur Rezeption der Prähistorik in der deutschen Welt- und Kulturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts, Herdecke 2000, 77. 79. 220. 225.
- 40 Barth: Allgemeine Weltgeschichte, s. Anm. 33, 2; Tholuck: Vorwort, s. Anm. 11, VI.
- 41 Heß: Kern der Lehre, s. Anm. 15, XVII; Franz Ludwig Zahn: Das Reich Gottes auf Erden. Handbuch zur biblischen und Kirchengeschichte für Lehrer und reifere Schüler, und zum Selbstunterricht, Bd. I: Das Alte Testament, Dresden 1830, 11; Johann Ernst Osiander: Lehrbuch zum christlichen Religionsunterricht für die gereifere Jugend in höheren Lehranstalten, auch zum Selbstunterricht für Gebildete, Tübingen 1839, 2. Die genaue Verwendung des Begriffes kann leicht variieren.
- 42 Johann Christian Konrad Hofmann: Weissagung und Erfüllung im alten und im neuen Testamente. Ein theologischer Versuch, Bd. I., Nördlingen 1841, 8. 26. 53; August Neander: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche, Bd. I.1, Hamburg 21842 (1826/28), 506.
- 43 Vgl. Ulrich Muhlack: Einleitung, in: Historisierung und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland im 19. Jahrhundert, hg. v. Ulrich Muhlack, Berlin 2003, 7–17.
- 44 Friedrich Adolph Krummacher: Geschichte des Reichs Gottes, nach der heiligen Schrift, in Bildern von Wilhelm von Kügelgen. Mit andeutendem Texte, Essen 1831, Vorwort.
- 45 Tholuck: Vorwort, s. Anm. 11, IIIf.

Kapitel über „Die apostolische Zeit“ eröffnen und umgekehrt Teile der alttestamentlichen Historie „eine Kirchengeschichte“ nennen konnte.⁴⁶ Dies alles war schließlich Heilsgeschichte, und zwar Heilsgeschichte, in die sie selbst durch den Glauben an Christus mit hineingenommen waren. Es nimmt daher nicht Wunder, dass Franz Ludwig Zahn ans Ende seiner *Biblischen Geschichte* eine ausführliche „Zeittafel zur Geschichte des Reiches Gottes auf Erden“ stellte: von der Schöpfung 4000 v. Chr. über biblische und kirchengeschichtliche Eckdaten bis hin zur Gründung der British and Foreign Bible Society und der Basler Mission.⁴⁷

Neben populären Autoren wie Leopoldt und Zahn gab es auch im akademischen Bereich Fürsprecher einer Geschichtseinheit der biblischen Historie, insbesondere jene Theologen, die man der „heilsgeschichtlichen Schule“ zurechnet.⁴⁸ Deren Bedeutung hat zuletzt Marion Dittmer mit ihrer systematisch-theologischen Untersuchung zum Reich-Gottes-Begriff in der protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts unterstrichen.⁴⁹ Dazu zählte etwa der Tübinger Johann Tobias Beck (1804–1878), aber auch der Erlanger Johann Christian Konrad von Hofmann (1810–1877), der 1841/44 das zweibändige Werk *Weissagung und Erfüllung im alten und im neuen Testamente* veröffentlichte,⁵⁰ ein einflussreiches Werk, das den Begriff „Heilsgeschichte“ mehrfach verwendete und so zu dessen Verbreitung beitrug.⁵¹

Mit dem Buchtitel *Weissagung und Erfüllung* benannte Johann Christian Konrad von Hofmann ein weiteres wichtiges Thema im erwecklichen Geschichtsverständnis: die biblische Prophetie. Die Erweckten dachten dabei an messianische Weissagungen und ihre Erfüllung in Christus. Die Skepsis Schleiermachers, der öffentlich daran

46 Wilhelm Leopoldt: Die Geschichte der christlichen Kirche, zunächst für Schulen und Katechesationen bearbeitet, Schwelm 1834, 5–41. 2.

47 Zahn: Biblische Geschichte, Bd. II: Der neue Bund, s. Anm. 9, 266–269.

48 Vgl. hierzu etwa Gustav Weth: Die Heilsgeschichte. Ihr universeller und ihr individueller Sinn in der offenbarungsgeschichtlichen Theologie des 19. Jahrhunderts, München 1931; Gerhard Maier: Die Johannesoffenbarung und die Kirche (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 25), Tübingen 1981, 488–508 („Die prophetisch-heilsgeschichtliche Auffassung“).

49 Marion Dittmer: Reich Gottes. Ein Programmbegriff der protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts (Theologische Bibliothek Töpelmann 167), Berlin/Boston 2014, behandelt drei theologische Entwürfe, für die die Reich-Gottes-Idee wesentlich war und die, wenn auch sehr verschieden und in unterschiedlichem Maße, biblisch-heilsgeschichtlich ausgerichtet waren (340 spricht für alle drei von einem „heilsgeschichtlichen Lösungsansatz“). Zwei der drei untersuchten Theologen – Johann Tobias Beck (1804–1878; 341 Fn. 36; vgl. allerdings 228) und vor allem den Berliner Franz Theremin (1780–1846; 22. 36f. 67. 348 Fn. 43; trotz 74) ordnet Dittmer im weiteren Sinne der Erweckungsbewegung zu. Mit Hilfe des biblischen, aber inhaltlich dehnbaren Reich-Gottes-Begriffs, so Dittmer, nahmen diese Autoren Ideen und Strukturen des modernen Denkens auf und begrenzten es zugleich, etwa durch den Theozentrismus, der ihre Reich-Gottes-Theologien auszeichnete und der ihrer Hoffnung auf eine gesellschaftliche Rechristianisierung Ausdruck gab (345–348).

50 Johann Christian Konrad Hofmann: Weissagung und Erfüllung im alten und im neuen Testamente. Ein theologischer Versuch, 2 Bd., Nördlingen 1841/44.

51 Hofmann: Weissagung und Erfüllung, Bd. I, s. Anm. 50, 8. 26. 43. 47. 53. 108f. Vgl. Reinhart Koselleck: Art. „Geschichte“ (I. V–VII), in: Geschichtliche Grundbegriffe 2, Stuttgart 1975, 593–717, hier 685.

gezweifelt hatte, dass alttestamentliche Weissagungen irgendjemanden zum christlichen Glauben führen könnten oder schon geführt hätten, konnten sie nicht begreifen.⁵² Jesus Christus, der Gottessohn und Erlöser, war für sie der „Mittelpunkt“ der Weltgeschichte,⁵³ der Eine, auf den hin alle frühere Geschichte zugelaufen war und von dem her die spätere Geschichte ihren Sinn erhielt. Auch deswegen erschien ihnen die aus der Aufklärung stammende Dogmenkritik, die Jesus als „großen Lehrer“ würdigte, seine Messianität aber bestritt, verheerend.⁵⁴ Sie dachten bei Prophetie aber auch an spezifische biblische Einzelvorausagen, etwa über das Schicksal bestimmter Völker und Städte wie Ägypten, Babylon und Ninive, die sie zum Teil als erfüllt ansahen.⁵⁵ Eine besondere geschichtstheologische Rolle spielte Daniels Vision von den vier Weltreichen, üblicherweise mit Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom identifiziert. Der klassische Topos christlichen Geschichtsdenkens,⁵⁶ dessen Verwendung in der Weltgeschichtsschreibung schon länger nicht mehr Usus war,⁵⁷ wurde von mehreren erweckten Autoren neu aufgenommen und dabei nicht selten spekulativ auf bestimmte geschichtliche oder zeitgenössische Ereignisse und Konstellationen bezogen.⁵⁸ Interessant ist auch die Bedeutung, die man ausgehend von der biblischen Historie und Prophetie dem Volk Israel beimaß. Die Erweckten waren

- 52 Ueber Dr. Schleiermacher's Behauptung der Unkräftigkeit und Entbehrlichkeit der messianischen Weissagungen, in: *Evangelische Kirchen-Zeitung* 1830, 17–21. 25–31. Zur Art dieser Auseinandersetzung vgl. allerdings die Kritik von August Neander: Erklärung über meine Theilnahme an der Evangelischen Kirchenzeitung, und die Gründe, mich von derselben ganz loszusagen, in: *Evangelische Kirchen-Zeitung* 1830, 137–140.
- 53 Andreas Bräm: Blicke in die Weltgeschichte und ihren Plan, Straßburg 1835, 25; Barth: *Allgemeine Weltgeschichte*, s. Anm. 33, 4f, Hofmann: *Weissagung und Erfüllung*, Bd. I, s. Anm. 50, 58.
- 54 Barth: *Allgemeine Weltgeschichte*, s. Anm. 33, 42; Franz Ludwig Zahn: *Biblische Geschichte nebst Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der christlichen Kirche*, Moers 1835, 525; Daniel Völter: *Literarischer Bericht: Weltgeschichte*, in: *Süddeutscher Schul-Bote* 9 (1845), 135.
- 55 Ausführlich thematisiert insb. von Alexander Keith: *Die Erfüllung der biblischen Weissagungen, aus der Völkergeschichte und den Mittheilungen neuerer Reisenden überzeugend dargethan*, nach der 25. engl. Aufl., Stuttgart 1844 (engl. 1823).
- 56 Vgl. Klaus Koch: *Europa, Rom und der Kaiser vor dem Hintergrund von zwei Jahrtausenden Rezeption des Buches Daniel*, Hamburg 1997; Mariano Delgado u.a. (Hg.): *Europa, Tausendjähriges Reich und Neue Welt. Zwei Jahrtausende Geschichte und Utopie in der Rezeption des Danielbuches*, Freiburg (CH)/Stuttgart 2003.
- 57 Vgl. Felix Günther: *Das Lehrbuch der Universalgeschichte im XVIII. Jahrhundert*, in: *Deutsche Geschichtsblätter. Monatsschrift zur Förderung der landesgeschichtlichen Forschung* 8 (1907), 263–278, hier 276; Stefan Jordan: *Geschichtstheorie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Schwellenzeit zwischen Pragmatismus und Klassischem Historismus*, Frankfurt a.M./New York 1999, 98.
- 58 Bräm: *Blicke in die Weltgeschichte*, s. Anm. 53, 77–83; Barth: *Allgemeine Weltgeschichte*, s. Anm. 33, 48–52. 72f. 89. 104. 137f. 247. 307. 367f; Hofmann: *Weissagung und Erfüllung*, Bd. I, s. Anm. 50, 277–291; Dittmar: *Weltgeschichte*, s. Anm. 22, 55. 116; Gottfried Menken: *Das Monarchienbild (1801/02)*, in: *Ders.: Schriften. Vollständige Ausgabe*, Bd. VII, Bremen 1858, 105–166; Johann Daniel von Braunschweig: *Umriss einer allgemeinen Geschichte der Völker. Für Staats- und Geschäftsmänner in Grundzügen entworfen*, Leipzig 1833, 218–220; Heinrich Leo: *Lehrbuch der Universalgeschichte zum Gebrauche in höheren Unterrichtsanstalten*, Bd. I, Halle 1835, 32f. 145f. 377. 555 (ambivalent).

zwar oft bayerische, württembergische oder deutsche Patrioten.⁵⁹ Keine Nation reichte für sie aber weltgeschichtlich an die Bedeutung Israels heran, das einzelne auch explizit als „der Erstgeborene aus den Völkern“⁶⁰ oder „das wichtigste der Völker“⁶¹ bezeichneten. Allerdings konnten ein ausgeprägter Patriotismus und Wertschätzung des eigenen Herrscherhauses in einzelnen Fällen zu einer Parallelisierung des eigenen „Vaterlandes“ mit Israel führen.⁶²

Alle diese Überzeugungen schlugen sich auch in der erwecklichen Geschichtsschreibung nieder. Das bedeutete nicht, dass die Heilsgeschichte die Politik-, Kultur- und Gesellschaftsgeschichte einfach verdrängt hätte. Barth verteidigte sogar die für Weltgeschichten übliche Betonung der „Regentengeschichte“ mit dem Hinweis, auch die alttestamentlichen Geschichtsschreiber hätten ihr Augenmerk auf die Fürsten gerichtet.⁶³ Heinrich Dittmar stellte bereits im Untertitel seiner mehrbändigen *Geschichte der Welt* heraus, multiperspektivisch „mit Rücksicht auf die Entwicklung des Lebens in Religion und Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie der welthistorischen Völker“ geschrieben zu haben.⁶⁴ Die Ausrichtung auf das „Reich Gottes“ führte also nicht zu einer Reduktion der geschilderten Wirklichkeit auf den Bereich des Religiösen. Sie bedeutete für die erweckten Geschichtsschreiber aber, dass, wie Dittmar formulierte, der „göttliche Erlösungsplan die allgemeinste Unterlage auch für die Profangeschichte“ darstellte.⁶⁵ Die Heilsgeschichte lieferte den Gesamt- und Deutungsrahmen für die Weltgeschichte.

Umgekehrt wurde die biblische Historie in die „Profangeschichte“ eingeordnet. So heißt es in Dittmars *Weltgeschichte* im Stil der Evangelien: „Unter der Kaiserregierung August's, zur Zeit des Königs Herodes, ward Jesus geboren zu Bethlehem im jüdischen Lande [...]“.⁶⁶ Der Gedanke, dass es sich bei der biblischen Historie um

59 Vgl. hierzu Schnurr: *Weltreiche und Wahrheitszeugen*, s. Anm. 16, 47–50. 58–61. 234–236. 306–323.

60 Bräm: *Blicke in die Weltgeschichte*, s. Anm. 53, 60.

61 Barth: *Allgemeine Weltgeschichte*, s. Anm. 33, 36. 369.

62 So bei [Christian Gottlob Barth:] *Geschichte von Württemberg, neu erzählt für den Bürger und Landmann*, Calw/Stuttgart 1842, 1–4, und Friedrich Wilhelm Krummacher: *Predigt über 1. Könige 8, 65. 66*, gehalten am 20. Oktober 1833 in der evangel. reform. Kirche zu Elberfeld in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen. Mit einem Gebet von A.H. Nourney, Elberfeld 1833 (vgl. dazu Peters: *Krummacher*, s. Anm. 2, 74f). Während Barths Vergleich der zwei „gelobten Länder“ Kanaan und Württemberg z.T. ironisch gebrochen ist, gehen Krummachers Gedanken über Deutschland als „das Israel der neuen Bundeszeit“ und Preußen als „das Benjamin und Juda in diesem Israel“ (12, vgl. 8–15) ungewöhnlich weit. Krummachers Parallelisierung, die sicherlich durch die Anwesenheit des von den Erweckten verehrten preußischen Thronfolgers mit befördert wurde, sollte m.E. als Ausdruck weniger einer theologischen Überzeugung als eines romantisch-national stilisierten Geschichtsbildes gelesen werden. Im anderen Fall wäre Krummachers internationales erweckliches Wirken (vgl. etwa Peters: *Krummacher*, s. Anm. 2, 90) kaum denkbar gewesen.

63 Barth: *Allgemeine Weltgeschichte*, s. Anm. 33, 225.

64 Heinrich Dittmar: *Die Geschichte der Welt vor und nach Christus, mit Rücksicht auf die Entwicklung des Lebens in Religion und Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie der welthistorischen Völker. Für das allgemeine Bildungsbedürfnis dargestellt*, 4 Bd., Heidelberg 1846–1856.

65 Dittmar: *Geschichte der Welt*, Bd. I, s. Anm. 32, XV.

66 Dittmar: *Weltgeschichte*, s. Anm. 22, 163.

eine von der allgemeinen Geschichte losgelöste Sphäre oder um einen unhistorischen Mythos handeln könnte, lag dem Denken der Erweckten fern. Der Zürcher Antistes Johann Jakob Heß (1741–1828), ein Vorläufer der heilsgeschichtlichen Schule, formulierte in seinem Alterswerk *Kern der Lehre vom Reiche Gottes*, was viele Erweckte über diese Frage dachten. Im Vorwort schrieb er über sich als Autor: „Vieles, was die Neuern nun für Mythos taxiren, ist und bleibt ihm *Geschichte*, und dieß nicht aus dogmatischen Rücksichten; sondern als getreuer Referent dessen, was dem alten Erzähler *Geschichte* war, glaubt er es *auch* dafür geben zu müssen [...].“⁶⁷ Damit aber ist ein Problem angesprochen, das näherer Ausführung bedarf.

3. Biblische Historie als wissenschaftliche Herausforderung

Zu den großen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts gehört der Aufschwung der historischen Wissenschaften. Bibelwissenschaftler, die sich als Forscher im Zuge der allgemeinen Spezialisierung bald entweder auf das Alte oder das Neue Testament konzentrierten, hatten hieran keinen geringen Anteil.⁶⁸ Wenigstens ein Teil der Ergebnisse, die die Exegeten – in Deutschland zumeist noch früher als in anderen Ländern – diskutierten, stellte das Bild der biblischen Historie, wie es die Erweckten pflegten, radikal in Frage. Diese Infragestellung fand noch umfassender als im 18. Jahrhundert mit historischen und philologischen Argumenten statt,⁶⁹ auch wenn einige Protagonisten deutlich von Hegels dialektischer Philosophie inspiriert worden waren⁷⁰ und philosophische Prämissen natürlich nach wie vor eine zentrale Rolle spielten. Im Fokus der alttestamentlichen Forschung stand die Entstehung des Pentateuch, den nun viele, wie Wilhelm Leberecht de Wette (1780–1849), für eine Sammlung weitgehend unhistorischer Fragmente aus einer späteren Epoche hielten. Im Zentrum der neutestamentlichen Forschung stand die Überlieferung der Geschichte Jesu. Hier wandte 1835 der Tübinger Stiftsrepetent David Friedrich Strauß

67 Johann Jakob Heß: *Kern der Lehre vom Reiche Gottes*. Nach Anleitung des biblischen Geschichtsinhalts, Zürich ²1826 (1819), VIII. Für Einzelheiten zu diesem Werk und seinem Autor vgl. Friedhelm Ackva: *Johann Jakob Heß (1741–1828) und seine Biblische Geschichte. Leben, Werk und Wirkung des Zürcher Antistes*, Bern u.a. 1992.

68 Zur Entwicklung der Bibelwissenschaft im 19. Jahrhundert vgl. Werner Georg Kümmel: *Das Neue Testament. Geschichte der Erforschung seiner Probleme*. Freiburg/München ²1970, 71–414; John William Rogerson: Art. „Bibelwissenschaft I/2. Altes Testament: Geschichte und Methoden“, in: TRE 6, Berlin/New York 1980, 346–361, hier 350–361; Otto Merk: Art. „Bibelwissenschaft II. Neues Testament“, in: TRE 6, Berlin/New York 1980, 375–409, hier 382–385; Hans-Joachim Kraus: *Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments*, Neukirchen-Vluyn ³1982, 152–241; Stephen Neill/Tom Wright: *The Interpretation of the New Testament 1861–1986*, Oxford/New York ²1988, 1–146; Gerald Bray: *Biblical Interpretation: Past and Present*, Downers Grove 1996, 270–375; Henning Graf Reventlow: *Epochen der Bibelauslegung*, Bd. 4: *Von der Aufklärung bis zum 20. Jahrhundert*, München 2001, 227–365.

69 Vgl. Thomas Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat*, München ⁶1993, 431.

70 Vgl. Rudolf Smend: *De Wette und das Verhältnis zwischen historischer Bibelkritik und philosophischem System im 19. Jahrhundert*, in: ders.: *Bibel und Wissenschaft. Historische Aufsätze*, Tübingen 2004, 114–123, hier 120–122, mit Bezug auf Wilhelm Vatke, David Friedrich Strauß und Ferdinand Christian Baur.

(1808–1874) den Begriff des Mythos in seinem Werk *Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet* so konsequent und so öffentlichkeitswirksam wie niemand zuvor auf die Evangelien an.⁷¹ Ferdinand Christian Baur (1792–1860), sein Lehrer, erstrebte als Haupt der „Tübinger Schule“ eine grundlegende Neubestimmung der urchristlichen Geschichte ohne Rekurs auf übernatürliche Elemente.⁷²

Was den Studenten in Tübingen vermittelt wurde, beschrieb 1845 der wenige Jahre zuvor zum biblischen Christusglauben bekehrte ehemalige Hegelianer und spätere württembergische Prälat Heinrich Merz (1816–1893) im Rückblick auf seine vierjährige Tübinger Studienzeit: „Matthäus, Markus, Lukas? Sagenpoesie! – Johannes? didaktische Poesie! – Apostelgeschichte? kirchlich-politischer Roman! – Römerbrief? diplomatisches Aktenstück zwischen Juden- und Heidenchristentum! – die 2 letzten Kapitel unächt. – Epheserbrief? unächt! – Philipperbrief? unächt! – Colosser? unächt! – Thessalonicher? der zweite wenigstens unächt! – Timotheus, Titus, Philemon? Alles unächt! – Erste, zweite Epistel Petri? unächt! – Die Briefe Johannes? unächt, wenn die Offenbarung ächt ist! – Hebräerbrief? unächt! – Judä? unächt! – Offenbarung Johannes? ächt! ächt jüdisch, ächt ebionitisch! ächt unevangelisch! Das war unser biblisch-theologischer Schulsack von Tübingen; das war uns zu Nahrung für Geist und Herz im gastlichen Hause der spekulativen Kritik geworden.“⁷³ Auch wenn viele Exegeten andere und oft moderatere Theorien vertraten als Baur, war doch unverkennbar, dass hier aus Sicht der Erweckungsbewegung ein essentielles Problem vorlag, das unmittelbar mit der biblischen Historie zusammenhing. Die Beteuerung von David Friedrich Strauß, der „innere Kern des christlichen Glaubens“ sei von seinen kritischen Ergebnissen „völlig unabhängig“, übernatürliche Geburt, Wunder, Auferstehung und Himmelfahrt Christi blieben auch ohne Korrelat in der historischen Wirklichkeit „ewige Wahrheiten“,⁷⁴ vermochte die Erweckten jedenfalls nicht zu beruhigen. „Es handelt sich [...] um Seyn und Nicht-seyn, um den ganzen historischen Christus oder um gar keinen“, schrieb ein pietistischer Pfarrer aus Württemberg; schließlich sei es „nur den Wenigsten möglich [...], sich an bloße Ideen zu halten“.⁷⁵ Auch August Neander (1789–1850), der erweckte

71 David Friedrich Strauß: *Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet*, 2 Bd., Tübingen 1835/36.

72 Vgl. hierzu Horton Harris: *The Tübingen School: A Historical and Theological Investigation of the School of F.C. Baur*, Grand Rapids 1990; Ulrich Köpf (Hg.): *Historisch-kritische Geschichtsbetrachtung. Ferdinand Christian Baur und seine Schüler*. 8. Blaubeurer Symposium, Sigmaringen 1994; Martin Bauspieß / Christof Landmesser / David Lincicum (Hg.): *Ferdinand Christian Baur und die Geschichte des frühen Christentums (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 333)*, Tübingen 2014.

73 Heinrich Merz: *Die Jahrbücher der Gegenwart und ihre Helden. Wider die Herren DD*. Schwegler, Vischer und Zeller in Tübingen, Stuttgart 1845, 16. Ein Auszug aus der 77-seitigen Streitschrift einschließlich des hier zitierten Abschnitts findet sich in: *Bekanntnisse eines ehemaligen Hegelianers*, in: *Christen-Bote* 15 (1845), 331–336. Zu Merz vgl. Harris: *Tübingen School*, s. Anm. 72, 6f. 82f (mit englischer Übersetzung des Zitats); Martin Hundt (Hg.): *Der Redaktionsbriefwechsel der Hallischen, Deutschen und Deutsch-Französischen Jahrbücher (1837–1844)*. Apparatus, Berlin 2010, 145.

74 Strauß: *Leben Jesu*, Bd. I, s. Anm. 71, VII. Nach Werner Zager: Art. „Strauß, David Friedrich. 1. Leben“, in: *Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wiblex.de)*, 2009 (Zugriffsdatum: 9.7.2015), hat Strauß diese Überzeugung wenige Jahre später aufgegeben.

Berliner Kirchenhistoriker, kritisierte eine „inhaltsleere Abstraction“, die hier „an die Stelle des Lebendigen und Lebenskräftigen“ gesetzt werden solle.⁷⁶ Die Hegelianer ihrerseits bedauerten die aus ihrer Sicht übertrieben historische Bibelauslegung ihrer konservativen Gegner. „Alle diese Geschichten, welche Objekte des Glaubens sind, haben diesen unendlichen Werth für das religiöse Bewußtseyn nicht als solche bloße Geschichten, sondern als Manifestationen, als Ausdruck der Idee. Zu diesem Bewußtseyn ist der Pietismus noch nicht gelangt, sondern die Religion ist ihm nichts Anderes als eine Historie [...]“, klagte der mit Strauß befreundete Pietismuskritiker Christian Märklin (1807–1849).⁷⁷ Auch wenn sich viele Erweckte nicht als „Pietisten“ bezeichnet hätten,⁷⁸ traf diese Kritik doch das Gros der Erweckungsbewegung insgesamt.

Man war überzeugt, dass die Leugnung der biblischen Historie – insbesondere der von den Evangelien berichteten Ereignisse – in einem realgeschichtlichen Sinne keineswegs nur die Peripherie des Glaubens berührte, sondern diesen selber in Zweifel zog. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang der vor einigen Jahren von Otto Kaiser herausgegebene private Briefwechsel zwischen dem erwecklich gesinnten kurhessischen Juristen Johann Wilhelm Bickell (1799–1848) und dem Alttestamentler Hermann Hupfeld (1796–1866), einem Befürworter der „neuren Theologie“ und Protagonisten der Quellenscheidung im Pentateuch. Der Briefwechsel zeigt, dass unterschiedliche theologische und politische Ansichten eine langjährige persönliche Freundschaft und sogar gemeinsames christliches Engagement, etwa die Gründung eines Missionsvereins, nicht verhindern mussten.⁷⁹ Die Unterschiede zwischen den beiden traten gleichwohl zunehmend zutage, beispielsweise in Hupfelds Bemerkung vom Mai 1841, er suche die christliche Lehre „aus unserem allgemeinen menschlichen oder philosophischen Bewußtsein zu begreifen und damit zu vermitteln“. Bickell betonte in seiner Replik, dass dies nicht immer möglich sei, namentlich nicht bei der Auferstehung Jesu Christi, „welcher gestorben und dennoch am dritten Tage wieder auferstanden und hierauf von Thomas körperlich berührt worden ist, auch Speise zu sich genommen hat“.⁸⁰ Die historische Wirklichkeit des in der Bibel berichteten Heilsgeschehens stand für Bickell also fest. Für Hupfeld war dies weniger klar, obwohl auch er überzeugt war, „dass nur in Christus Heil ist“, hatte er seinem Freund doch bereits im März 1836 anlässlich des Erscheinens des *Leben Jesu* von Strauß anvertraut, er habe sich „schon früher der mystischen Ansicht von mehreren Partien der evangelischen Geschichte nicht erwehren können“ und fürchte jetzt noch „grö-

75 Johann Georg Vaihinger: Ueber die Widersprüche in welche sich die mythische Auffassung der Evangelien verwickelt. Ein Sendschreiben an Herrn David Friedrich Strauß, Dr. der Philosophie, Stuttgart 1836, 6.

76 August Neander: Erklärung in Beziehung auf einen ihn betreffenden Artikel der Allgemeinen Zeitung nebst dem auf höhere Veranlassung von ihm verfaßten Gutachten über das Buch des Dr. Strauß: „Leben Jesu“, Berlin 1836, 7.

77 Christian Märklin: Darstellung und Kritik des modernen Pietismus. Ein wissenschaftlicher Versuch, Stuttgart 1839, 31.

78 Vgl. Schnurr: Weltreiche und Wahrheitszeugen, s. Anm. 16, 341–343.

79 Otto Kaiser (Hg.): Dokumente einer Freundschaft in schwieriger Zeit. Hermann Hupfeld und Johann Wolfgang [sic] Bickell. Briefwechsel 1832–1848. Mit einer Einleitung, Marburg 2010, hier 219. 211.

80 Kaiser (Hg.): Dokumente einer Freundschaft, s. Anm. 79, 477–479.

ßere und schmerzlichere Einbuße. Wie glücklich waren unsre Vorfahren, daß sie von dergleichen noch keine Ahnung hatten!“⁸¹ Verglichen damit war Bickells Glaube weniger skeptisch und stärker an den biblischen Vorstellungen orientiert.⁸² Sein späterer Zuspruch an den von Trauerfällen heimgesuchten und im Glauben verunsicherten Freund, „Christus ist auferstanden von den Toten, und mit ihm haben wir die Fülle des Trostes!“, gründete sich auf dieses Vertrauen in die Realität der biblischen Historie.⁸³

Die Erweckungsbewegung des Vormärz stellte sich, aufs Ganze gesehen, aber auch der wissenschaftlichen Anfrage. Mehrere Autoren aus ihren Reihen setzten sich in wissenschaftlichen Untersuchungen mit den Argumenten eines skeptischen Standpunktes auseinander und traten für die Zuverlässigkeit der biblischen Schriften und ihrer Geschichtsdarstellung ein.⁸⁴ Damit war nicht zwangsläufig eine bestimmte Inspirationslehre verbunden; hier gab es zum Teil unterschiedliche Ansichten.⁸⁵ Es ging vielmehr darum, die traditionelle Auffassung von der Entstehung der biblischen Bücher und dem Ablauf der darin geschilderten Ereignisse als durchaus plausibel zu erweisen.

Dem Pentateuch etwa widmete sich der Pfarrer und spätere Oberkonsistorialrat Friedrich Heinrich Ranke (1798–1876), der Dichter des Adventsliedes „Tochter Zion“. Wie Ulrich Muhlack jüngst gezeigt hat, verband ihn eine enge Beziehung gegenseitiger Begleitung, Kritik und Anregung mit seinem – nicht im engeren Sinne erweckten – älteren Bruder Leopold Ranke, dem Mitbegründer der modernen Geschichtswissenschaft.⁸⁶ Von diesem ermutigt, legte Ranke zwei Bände *Untersuchungen über den Pentateuch* vor. Er trat darin mit philologischen Argumenten für die literarische Einheitlichkeit des Pentateuch ein und erklärte die Quellenscheidung

81 Kaiser (Hg.): *Dokumente einer Freundschaft*, s. Anm. 79, 211. 262.

82 So in seiner Einleitung (11–50) Kaiser (Hg.): *Dokumente einer Freundschaft*, s. Anm. 79, 36. 42f.

83 Kaiser (Hg.): *Dokumente einer Freundschaft*, s. Anm. 79, 585. 588f.

84 Für einen ausführlicheren Überblick über diese Literatur vgl. Schnurr: *Weltreiche und Wahrheitszeugen*, s. Anm. 16, 134–156.

85 Während viele eine Form der Verbalinspirationslehre vertraten und die Bibel für irrtumslos hielten, favorisierten andere ein freieres Verständnis der Schrift, ohne deren normative Bedeutung bestreiten zu wollen, und hielten historische Irrtümer in den biblischen Texten für möglich. Stephan Holthaus: *Fundamentalismus in Deutschland. Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bonn ²2003, 140–189. 218–227, beschreibt u.a. die lutherischen Theologen Andreas Gottlob Rudelbach und Ernst Wilhelm Hengstenberg sowie den Bremer reformierten Erweckungsprediger Gottfried Menken als Vertreter der ersten, den Erlanger heilsgeschichtlichen Theologen Johann Christian Konrad Hofmann, den Leipziger Alttestamentler Franz Delitzsch und den Hallenser Erweckungstheologen August Tholuck als Vertreter der zweiten Gruppe. Zur ersten Gruppe zählte auch Friedrich Wilhelm Krummacher, der betonte, dass „die heiligen Schriftsteller zwar selbstbewußt und selbstthätig, aber, in wie freier Bewegung auch, doch also unter Leitung des heiligen Geistes geschrieben haben, daß kein wirklicher Irrthum in ihre Feder floß“ (zitiert bei Peters: *Krummacher*, s. Anm. 2, 92). Eine „mechanische Inspirationslehre“ (zitiert ebd.), die die Persönlichkeiten der biblischen Autoren ausgeschaltet hätte, lehnte Krummacher ab.

86 Vgl. Ulrich Muhlack: *Die Brüder Leopold und Heinrich Ranke im Spannungsfeld von evangelischer Erweckung und historischem Denken*, in: *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 59)*, hg. v. Wolfgang Breul u. Jan Carsten Schnurr, Göttingen/Bristol (USA) 2013, 192–220, hier insb. 216–220.

Johann Severin Vaters (1771–1826), de Wettes und anderer für wissenschaftlich fragwürdig.⁸⁷ Der Berliner Alttestamentler Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802–1869) vertrat vor dem Hintergrund der entstehenden Ägyptologie die These, der Pentateuch weise etwa bei der Priesterkleidung, den Speisegesetzen, den Losen Urim und Thummim und der Stiftshütte zahlreiche Parallelen zur altägyptischen Kultur auf und würde daher zu einer mosaïschen Verfasserschaft grundsätzlich passen.⁸⁸ Auf naturgeschichtlicher Seite trat der Münchner Professor für Zoologie Johann Andreas Wagner (1797–1861) in einer umfangreichen *Geschichte der Urwelt* für eine Synthese aus Paläontologie und biblischer Urgeschichte ein. Wagner zeigte sich überzeugt, dass „zwischen den sicher und fest stehenden Ergebnissen der Naturwissenschaften und der mosaïschen Schöpfungsurkunde die vollständigste Harmonie“ bestehe, wobei er durchaus mit Jahrmillionen rechnete.⁸⁹ Auch im Neuen Testament entstanden im Umfeld der Erweckungsbewegung Untersuchungen zu Einleitungsfragen, die biblische Geschichtsbücher betrafen, etwa von dem Königsberger Neutestamentler Hermann Olshausen (1796–1839),⁹⁰ und wissenschaftliche Abhandlungen über das Leben Jesu, so unter anderem von Tholuck,⁹¹ Neander,⁹² Hoffmann⁹³ und Julius Müller (1801–1878).⁹⁴ Barth, ein sonst eher volkstümlicher Schriftsteller, nahm ebenfalls an der Diskussion teil und veröffentlichte eine Sammlung muslimischer Jesuslegenden, in denen beispielsweise Maria beim Angespucktwerden durch den Engel Gabriel schwanger wird und Jesus im Alter von sieben Monaten in einen theologischen Disput gerät.⁹⁵ „Ich appellire an den gesunden Menschenverstand

87 Friedrich Heinrich Ranke: Untersuchungen über den Pentateuch, aus dem Gebiete der höheren Kritik, 2 Bd., Erlangen 1834/40.

88 Ernst Wilhelm Hengstenberg: Die Bücher Mose's und Aegypten nebst einer Beilage: Manetho und die Hyksos, Berlin 1841. Vgl. hierzu Holthaus: Fundamentalismus in Deutschland, s. Anm. 85, 158. Schon vorher war zur Entstehungsgeschichte der fünf Bücher Mose erschienen: Ernst Wilhelm Hengstenberg: Die Authentie des Pentateuches, 2 Bd., Berlin 1836–1839. Zu Hengstenberg vgl. jetzt Matthias Deuschle: Ernst Wilhelm Hengstenberg. Ein Beitrag zur Erforschung des kirchlichen Konservatismus im Preußen des 19. Jahrhunderts (Beiträge zur historischen Theologie 169), Tübingen 2013, darin v.a. „2.3 Hengstenberg als Alttestamentler“ (179–262), insb. „2.3.2.2 Apologetische Arbeiten“ (216–229). Deuschle rechnet Hengstenberg trotz seiner seit 1830 zunehmenden Betonung der sichtbaren Kirche und Distanz zum Konventikelchristentum, seiner viel diskutierten Kritik am Pietismus von 1840 und seiner späteren Ablehnung der Evangelischen Allianz klar der Erweckungsbewegung zu (81–92. 98–106. 301–315. 377–387).

89 Andreas Wagner: Geschichte der Urwelt, mit besonderer Berücksichtigung der Menschenrassen und des mosaïschen Schöpfungsberichtes, Leipzig 1845, 454. 49. 241f. 473.

90 Hermann Olshausen: Nachweis der Echtheit sämmtlicher Schriften des Neuen Testaments. Für gebildete Leser aller Stände, Hamburg 1832.

91 August Tholuck: Die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, zugleich eine Kritik des Lebens Jesu von Strauß, für theologische und nicht theologische Leser dargestellt, Hamburg 1837.

92 August Neander: Das Leben Jesu Christi in seinem geschichtlichen Zusammenhange und seiner geschichtlichen Entwicklung, Hamburg 1837.

93 Wilhelm Hoffmann: Das Leben Jesu kritisch bearbeitet von Dr. D. F. Strauss. Geprüft für Theologen und Nichttheologen, Stuttgart 1836.

94 Julius Müller / Carl Ullmann: Das Leben Jesu von Dav. Fr. Strauß, o.O. 1836.

95 Christian Gottlob Barth: Die Mythen des Lebens Jesu. Auszüge aus „Haiat ul Kulub, oder Geschichte Muhameds, beschrieben nach der Schiitischen Tradition von Muhamed Bachir“. Nebst einem das „Leben Jesu von Dr. Strauss“ betreffenden Anhang, Stuttgart 1837.

[...]“, schrieb Barth mit Blick auf das Neue Testament, „welche von beiden Erzählungen trägt den Stempel der Wahrheit, welche den der Erdichtung oder Umdichtung?“⁹⁶

Unabhängig von der Frage, wie überzeugend diese Diskussions- und Forschungsbeiträge im Einzelnen waren, scheint offensichtlich, dass die Erweckten im Vormärz, vielleicht mehr als in späteren Jahrzehnten, einige innerwissenschaftliche Erfolge oder Teilerfolge erzielen konnten. Nicht nur sie selbst,⁹⁷ sondern auch einige Gegner konstatierten einen Aufschwung konservativer Bibelwissenschaft. Strauß etwa schrieb im Vorwort seines *Leben Jesu*, nicht mehr die rationalistischen, sondern die „supranaturalistischen“, „wundergläubigen“ Evangelienkommentare würden derzeit am meisten gelesen.⁹⁸ Ähnliche Entwicklungen gab es im Alten Testament. Dabei reichte der Einfluss dieser Werke teilweise über den deutschsprachigen Bereich hinaus; Hengstenberg etwa war von erheblicher Bedeutung für die nordamerikanische protestantische Theologie im 19. Jahrhundert.⁹⁹ Zu dem umstrittenen Buch Daniel hatte der im Kontakt mit Tholuck erweckte und durch Hengstenberg geprägte junge Theologe Heinrich Andreas Christoph Hävernick (1810–1845),¹⁰⁰ aber auch Hengstenberg selbst¹⁰¹ detaillierte Untersuchungen vorgelegt, die nicht ohne Wirkung auf die wissenschaftliche Diskussion blieben. Der Alttestamentler Klaus Koch urteilt, das Buch Daniel habe „um 1800 unter dem Einfluss von Eichhorn [...] als eine pseudepigraphische Schrift, wenn nicht gar Fälschung der Makkabäerzeit“ gegolten, Hengstenberg und einige weitere hätten aber für eine Zeit „das Steuer der Danielexegese wieder herumgeworfen“.¹⁰²

96 Barth: *Mythen des Lebens Jesu*, s. Anm. 95, 30. Vgl. hierzu auch neuerdings (kritisch) Roland Pietsch: *Schiitische Überlieferungen über das Leben Jesu im württembergischen Pietismus – Christian Gottlob Barth und die Auszüge aus Muhammad Baqir al-Maglis al-„Hayat al-Qulub“ (Das Leben der Herzen)*, in: *Spektrum Iran* 26, 2013, 14–43 (im Internet verfügbar).

97 Ranke: *Untersuchungen über den Pentateuch*, Bd. II, s. Anm. 87, XII; Hofmann: *Weissagung und Erfüllung*, Bd. I, s. Anm. 50, 62. 328; Wagner: *Geschichte der Urwelt*, s. Anm. 89, 462f. 468f; Johann Heinrich Kurtz: *Zur Geschichte der Urwelt, mit Anschluß an Dr. Andr. Wagner's Geschichte der Urwelt, mit besonderer Berücksichtigung der Menschenrassen und des Mosaischen Schöpfungsberichts*, Leipzig 1845, in: *Evangelische Kirchenzeitung* 1846, 305ff, hier 306; Dittmar: *Geschichte der Welt*, Bd. I, s. Anm. 32, 3f.

98 Strauß: *Leben Jesu*, Bd. I, s. Anm. 71, IIIf. IX.

99 Vgl. die Feststellung von Annette G. Aubert: *The German Roots of Nineteenth-Century American Theology*, Oxford/New York 2013, 162f: „[E]ven though Hengstenberg's influence on America is clear – more than fifteen volumes of his exegetical books were translated into English during his lifetime – few attempts have been made to analyze this influence. Hengstenberg's works influenced not only Old Princeton scholars such as Charles Hodge (1797–1878), Joseph Addison Alexander (1809–1860), and William Henry Green (1825–1900), but also other American biblical theologians such as Moses Stuart (1780–1852) and later, Edward J. Young (1907–1968).“ Ähnlich urteilt Deuschle: *Hengstenberg*, s. Anm. 88, 297–300.

100 Heinrich Andreas Christoph Hävernick: *Commentar über das Buch Daniel*, Hamburg 1832; ders.: *Neue kritische Untersuchungen über das Buch Daniel*, Hamburg 1838. Zu Hävernick vgl. Karsten Ernst: *Auferstehungsmorgen. Heinrich A. Chr. Hävernick. Erweckung zwischen Reformation, Reaktion und Revolution*, Gießen/Basel 1997.

101 Ernst Wilhelm Hengstenberg: *Die Authentie des Daniel und die Integrität des Scharjah*, Berlin 1831.

102 Koch: *Europa, Rom und der Kaiser*, s. Anm. 56, 159f.

Auch wenn man diese Aussage nicht einfach verallgemeinern kann, bleibt festzuhalten, dass den Erweckten die Frage nach der wissenschaftlichen Belastbarkeit der biblischen Historie äußerst wichtig war und dass einige von ihnen auch aktiv am historisch-kritischen Fachdiskurs partizipierten. Auf kein anderes Sujet verwendeten sie ein vergleichbares Maß an wissenschaftlicher Akribie. Das Urteil Thomas Nipperdeys im ersten Band seiner großartigen *Deutschen Geschichte 1800–1918*, die Theologen der Erweckungsbewegung hätten „in der Vernunftwidrigkeit geradezu das ausgezeichnete Element der Offenbarung“ gesehen,¹⁰³ ist deshalb meines Erachtens nicht haltbar. Aus Sicht der meisten Erweckten war die Offenbarung nicht etwa vernunftwidrig, sondern, trotz ihrer Mysterien, durchaus rational. Vor allem aber war sie geschichtlich. Hier liegt der Grund dafür, dass sie der biblischen Historie, die für sie eine Schule des christlichen Lebens und der Kern der Weltgeschichte war, eine solch große Bedeutung beimaßen.

Summary

One of the more notable characteristics of the Protestant Revival in Germany that took place between Napoleon's defeat in 1815 and the Revolution of 1848 was its interest in Biblical history. Pietist educators considered it a school for the Christian life. They regarded the true-to-life content and vivid narrative of Holy Scripture as an expression of divine pedagogy and strongly promoted its use in education. Biblical history was also viewed as the centre of world history. This prompted several leading figures of the Revival to write historical or theological works that integrated secular and sacred history. Others were engaged in historical criticism in the field of biblical studies in order to counter the results of their more skeptical colleagues with the intent of re-establishing the overall historical reliability of the biblical narrative.

Jan Carsten Schnurr

Jg. 1975; Hochschuldozent für Historische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule Gießen; B.A. Philosophy and Theology (Oxford, 2001); M.A. Neuere Geschichte, Neuere englische Literatur (Tübingen, 2005); Dr. phil. Neuere Geschichte (Tübingen, 2009)

¹⁰³Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1800–1866*, s. Anm. 69, 425. Korrekturbedürftig erscheint auch seine Aussage, die Bibel sei in der Erweckungsfrömmigkeit als „Grundlage des Lebens – nicht als Urkunde von Gottes Taten, sondern als persönlich gesprochenes, erfahrenes, als konkretes und buchstäblich zu nehmendes Wort“ verstanden worden (ebd.). Für die Erweckten waren dies nicht Alternativen, sondern einander ergänzende (und bedingende) Sachverhalte.